

Heilig-Kreuz-Münster in Schwäbisch Gmünd

Neugestaltung des Altarraumes

Auslober:

Katholische Kirchengemeinde Heilig Kreuz, Schwäbisch Gmünd

Wettbewerbsart:

Einladungswettbewerb nach GRW 95

Teilnehmer:

Architekturbüro Gottfried Böhm, Köln
Architekturbüro Cheret und Bozic, Stuttgart
Architekturbüro Hahn Helten, Aachen
Architekturbüro Wilhelm Huber, Betzigau
Architekturbüro Lederer Ragnarsdóttir Oei, Stuttgart

Preisgericht, Sachverständige und Vorprüfer:

Fachpreisrichter:

Diözesanbaumeister Karl Frey, Architekt, Eichstätt
Bürgermeister Hans Frieser, Schwäbisch Gmünd
Diözesanbaumeister Heiner Giese, Architekt BDA, Rottenburg
Münsterbaumeister Hermann Hänle, Freier Architekt, Schwäbisch Gmünd
Dr.- Ing. Christof Hendrich, Baudirektor, Freiburg
Prof. Peter Schenk, Architekt BDA, Schwäbisch Gmünd
Dipl.-Ing. Antonius Stolarczyk, Architekt, Bischöfliches Bauamt Rottenburg

Stellvertretende Fachpreisrichter:

Dipl.-Ing. Christiane Hüpping, Architektin, Bischöfliches Bauamt Rottenburg

Sachpreisrichter:

Pfarrer Robert Kloker, Schwäbisch Gmünd
Jörg Hirner, 2. Vorsitzender KGR, Schwäbisch Gmünd
Stephan Beck, Münsterorganist, Schwäbisch Gmünd
Dr. Michael Goer, Landeskonservator, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg
Michael Kessler, KGR, Schwäbisch Gmünd
Ludwig Wamsler, Schwäbisch Gmünd

Stellvertretende Sachpreisrichter:

Susanne Baumhauer, KGR, Schwäbisch Gmünd
Karol Jaszkowic, Schwäbisch Gmünd
Margrit Klaus, KGR, Schwäbisch Gmünd

Sachverständige Berater:

Günter M. Adams, Kress&Adams, Köln
Prof. Dr. Thomas Sternberg, Münster

Vorprüfung:

Kohler Mizsgár Grohe Architektengesellschaft, Dipl.-Ing. Gerd Grohe, Stuttgart

Preisgericht am 12.03.2004 in Schwäbisch Gmünd

Aufgabenstellung:

Die Münstergemeinde beabsichtigt die Neugestaltung des Altarraumes des Heilig-Kreuz-Münsters. Ziel der Neugestaltung ist es, den nachfolgend beschriebenen liturgischen Anforderungen zukünftig besser gerecht zu werden und den wertvollen Kirchenraum durch ein Beleuchtungskonzept neu erlebbar zu machen. Darüber hinaus ist der aktuelle inhaltliche Konflikt, der durch die zeitweise Nutzung des Münsters für herausragende kirchenmusikalische Großveranstaltungen entsteht, zu lösen.

Der Kirchenraum wird regelmäßig für das Festival Europäischer Kirchenmusik genutzt und stellt in diesem Zusammenhang einen wichtigen Ort dar.

Da für diese und andere Veranstaltungen der ganze Kirchenraum benötigt wird, muss der Zelebrationsaltar jeweils für eine bestimmte Zeit zur Seite geschoben werden.

Der mobile Charakter des Altares wird dabei von der Gemeinde kritisiert und als unangemessen empfunden.

Der Altar ist für die Gemeinde der würdigste und wichtigste Ort.

Im Rahmen des Verfahrens ist zu prüfen auf welche Weise dieser Konflikt zu lösen ist. Diskutiert wird derzeit eine dauerhafte Positionierung eines neu zu entwerfenden Zelebrationsaltars. Ort und Gestalt des Altars sollte so gewählt werden, dass die Spielräume für die Kirchenmusik erhalten bleiben und gleichzeitig die Handlungs- und Darstellungsorte der Liturgie erweitert und gestärkt werden.

Chorraum

Der Chorraum stellt den Kernbereich der Liturgie dar und lebt von lesbaren raumgreifenden Szenen. Trotz seiner Größe erscheint der Chorraum insgesamt zu eng.

Die Höhenentwicklung der Treppen- und Stufenanlage des Chorraumes dient in vorteilhafter Weise der Darstellung der Liturgie und Kirchenmusik. Die Zuschnitte und Anordnung der Stufen und Podeste grenzen die liturgischen Bewegungsabläufe ein, sodass zum Beispiel eine Einzugsprozession, Evangelienprozession oder die Inszenierung des Altars nicht angemessen zur Geltung kommen kann.

Prinzipiell kann über eine Veränderung der Stufen nachgedacht werden, wenn dem Eingriff ein entsprechender konzeptioneller Gewinn gegenübersteht

Liturgische Orte

Zelebrationsaltar, Ambo und Sedilien sind entsprechend den „Liturgischen Hinweisen zum kirchlichen Bauen“, der Diözese Rottenburg-Stuttgart, zu entwickeln. Die künftige Anordnung der liturgischen Handlungsorte sollte so gestaltet werden, dass liturgische Bewegungselemente (z.B. Prozessionen) besser zur Geltung kommen können als bisher. Zu berücksichtigen ist ebenfalls die angezielte Vielfalt gottesdienstlicher Feiern im Münster, wie Stundengebet, Andachten, Familien- und Gruppengottesdienste. Ein entsprechendes Raumangebot für szenische oder pantomimische Darstellungen sollte vorhanden sein.

Die Um- bzw. Überbaubarkeit des Zelebrationsaltars während kirchenmusikalischer Großveranstaltungen wäre grundsätzlich denkbar, wenn dieser eine temporäre und angemessene Abdeckung erhielte.

Kirchenschiff / Kirchenbänke

Kirchenschiff und Chorraum sind aufgrund ihrer historischen Genese auch heute noch deutlich als zwei autonome Raumbereiche erkennbar. Die scheinbar rückwärtige Lage der Kanzel und die der Seitenzugänge lässt sich vermutlich dadurch erklären.

Das beidseitige Chorgestühl, wie auch der Hochaltar, sind wegen Ihrer herausragenden Bedeutung in Form und Anordnung nicht disponibel.

Die Kommunionbank vor dem Hochaltar stammt aus dem Barock und war von 1960 bis ca. 2000 demontiert gewesen. Sie wurde vor kurzem wieder eingebracht.

Aus Sicht der Gemeinde sind die Ministranten und der liturgische Dienst derzeit gut untergebracht.

Die bestehenden Kirchenbänke sind bislang nicht Bestandteil der Aufgabe, jedoch kann geprüft werden, ob sich durch eine teilweise oder auch umfängliche Änderung wesentliche Vorteile für das Gesamtkonzept ergeben. In Teilbereichen könnte sich der Auslober auch eine flexible Bestuhlung vorstellen. Die Gesamtanzahl der Sitzplätze sollte erhalten bleiben.

Beleuchtung

Für den Kirchenraum ist ein neues Beleuchtungskonzept gewünscht. Die Integration der neuen Konzeption des Altarraumes soll dadurch unterstützt und der gesamte Kirchenraum auch im Hinblick auf die unterschiedlichen Nutzungen angemessen beleuchtet werden.

Folgende Szenarien und Orte sollten bei dem Beleuchtungskonzept berücksichtigt werden:

- Werktagsgottesdienst (Teil des Kirchenschiffes)
- Festgottesdienst (gesamtes Kirchenschiff)
- Orchester / Chöre (Festival Europäischer Kirchenmusik)
- Altarbereich
- Kapellenkranz
- Gewölbe

Das Beleuchtungskonzept der Stadt Schwäbisch Gmünd, bei dem Teile der Fenster von innen beleuchtet werden, ist in das Gesamtkonzept zu integrieren.

Die Strahler des genannten Beleuchtungskonzeptes wurden in die bestehenden Leuchten eingebaut. Je nach Anlass werden bestimmte Fenster beleuchtet und sind außen sichtbar.

Für die Verkabelung der Beleuchtung des Kirchenschiffes wurden die bestehenden Lüftungsöffnungen im Gewölbe genutzt. Diese Öffnungen sollten auch bei der neuen Konzeption berücksichtigt werden.

Räumliches Anforderungsprofil Kirchenmusik

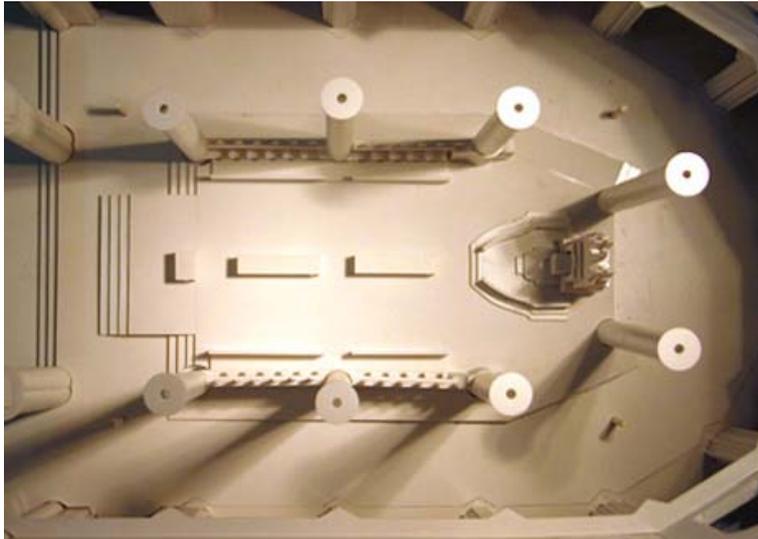
Für das Festival Europäischer Kirchenmusik ist der Raum für die folgende Anzahl von Akteuren und Besuchern zu berücksichtigen:

Orchester - 75 Personen

Chor - 120 Personen

Besucher - 1100 Sitzplätze

1. Preis: Architekturbüro Prof. Gottfried Böhm, Köln



Beurteilung des Preisgerichtes

Die Außerordentlichkeit des Gmünder Münsters evozierte die Vision des vorliegenden Entwurfs.

Ein Gottesdienstraum, der als eucharistischer Raum, als Abendmahlsraum, aktiv von der gesamten Gemeinde genutzt und bespielt werden kann, sollte entstehen.

Hierzu wurden unterschiedliche Szenen und Konfigurationen um einen feststehen-

den Altar entworfen. Faszinierend erscheint die Vielfalt der möglichen Feierformen, wie z.B. Gottesdienste mit bis zu ca. 100 Personen im Chorraum oder Festgottesdienste mit der Chance, die Eucharistie im Chorraum stattfinden zu lassen. Dabei kann die Gemeinde mit einer Prozession sogar den Altarraum durchschreiten. Der Altarraum wird somit in das Geschehen des Abendmahles eingebunden. Durch die rückwärtige Öffnung des Chorraumes und gleichzeitige Annäherung an die Gemeinde gelingt es dem Entwerfer, Tiefe für das bestehende Gotteshaus zu generieren.

Die vorhandene Schwelle zwischen der Gemeinde und dem Altarbereich wird relativiert.

Der vorgeschlagene Altar wird kritisch beurteilt. Vor allem seine zusammengesetzte Form kann wenig überzeugen. Dabei erscheinen die dem Altar hinzugefügten Tische zwar für Kleingruppengottesdienste geeignet aber bei Festgottesdiensten nicht integrierbar.

Den gestalterischen Möglichkeiten der Liturgie werden ebenso wie die der Kirchenmusik positiv gesehen.

Die kirchenmusikalischen Anforderungen wird voll Rechnung getragen, die Stufenanlage wäre optimierbar. Der Darstellung von Kirchenmusik wird ein ausreichender Raum zur Verfügung gestellt

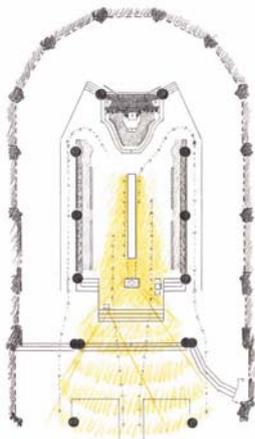
Die Beleuchtungskonzeption beschränkt sich im Wesentlichen auf die bestehende Situation und entwickelt wenig neue Ansätze. Die vorgeschlagenen Strahler am Gesims können Blendungen erzeugen. Eine Beleuchtung für Altarraum und Orchesternutzung wäre nur eingeschränkt möglich.



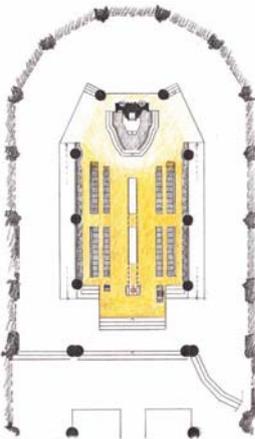
Die Eingriffe in den historischen Kontext wie die Problematik der Rampen in der unmittelbaren Berührung mit den Säulenbasen scheinen grundsätzlich vertretbar. Diese könnte die Forderung nach dem einen Altar umsetzen und zudem die Raumdramatik steigern.

Der vorhandene Hochaltar verbleibt in situ. Dennoch könnte eine zukünftig denkbare Reduktion des Hochaltars zum Tabernakelträger als Weiterentwicklung denkbar sein und zudem die Raumdramatik steigern.

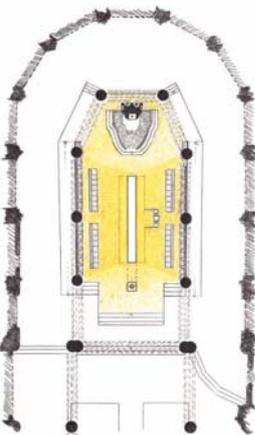
Dem vorliegenden Entwurf gelingt es mit wenigen entscheidenden Eingriffen, die gestellte Aufgabe zu lösen, wenn gleich die bildhauerische Ausformulierung des Zelebrationsaltars und Ambos präzisiert werden müsste.



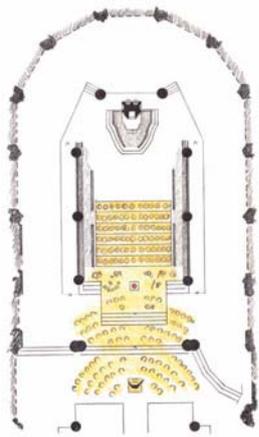
Festgottesdienst



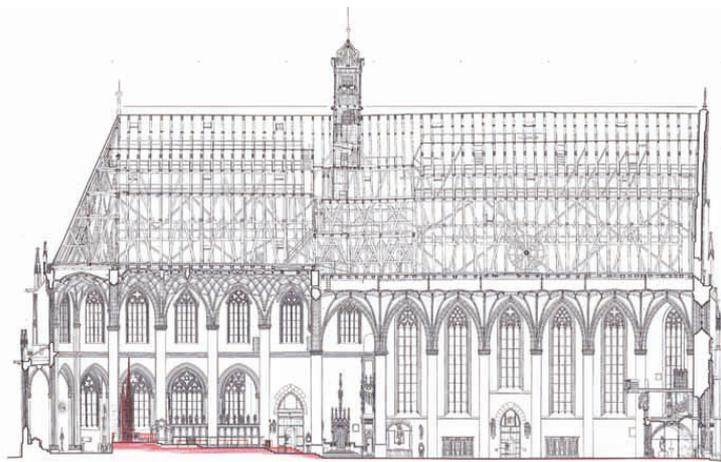
100 Personen



50 Personen

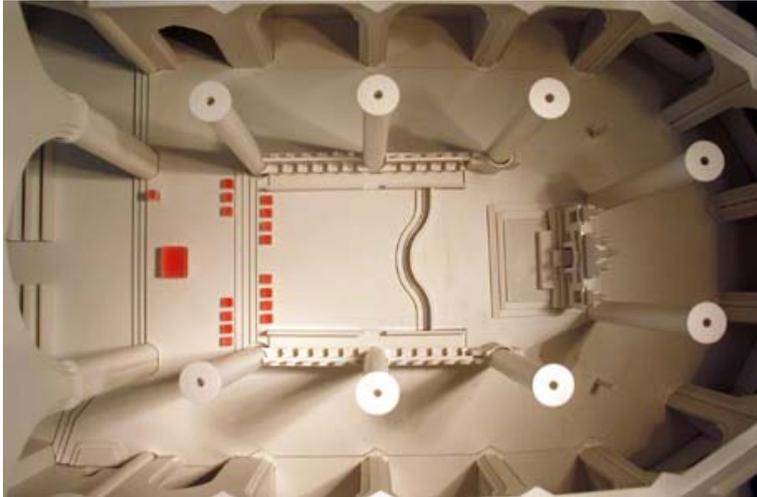


Kirchenmusikalische
Veranstaltung



Bildnachweis: Grohe, Böhm

3. Preis: Architekturbüro Wilhelm Huber, Betzigau



Beurteilung des Preisgerichtes

Der Entwurf überzeugt durch seine Zurückhaltung. Der bestehende Chorbereich mit seiner historischen Ausstattung bleibt unberührt. Dies wird aus denkmalpflegerischer Sicht positiv beurteilt. Der gewählte Standort des neuen Zelebrationsaltars bindet die Gemeinde stärker ein. Die eindeutige Definition

des neuen Altarraumes in Verbindung mit dem historischen Altarbereich ist nicht eindeutig gelöst.

Der Standort des Ambo wird befürwortet, ebenso die Anordnung der Sedilien.

Die vorgeschlagenen Nutzungsvarianten für Familiengottesdienst und Stundengebet sind vorstellbar.

Die kritische Anmerkung zum neuen Altarbereich mit dem neuen Zelebrationsaltar wird bei der Nutzung als Familien- und Gruppengottesdienst verbessert, ist aber nach wie vor nicht gelöst.

Die vorgestellte Nutzungsmöblierung für Konzerte ist denkbar.

Die Qualität der Gestaltung der liturgischen Orte ist in ihrer Aussagekraft sehr unterschiedlich zu werten.

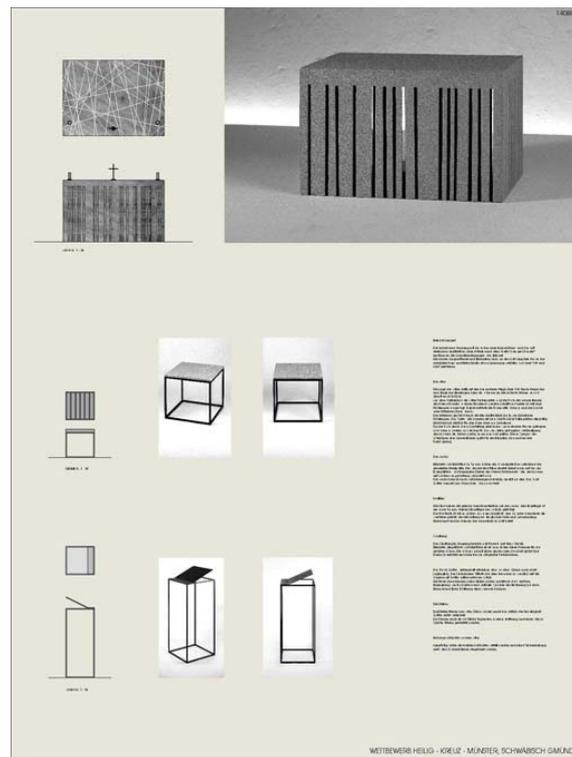
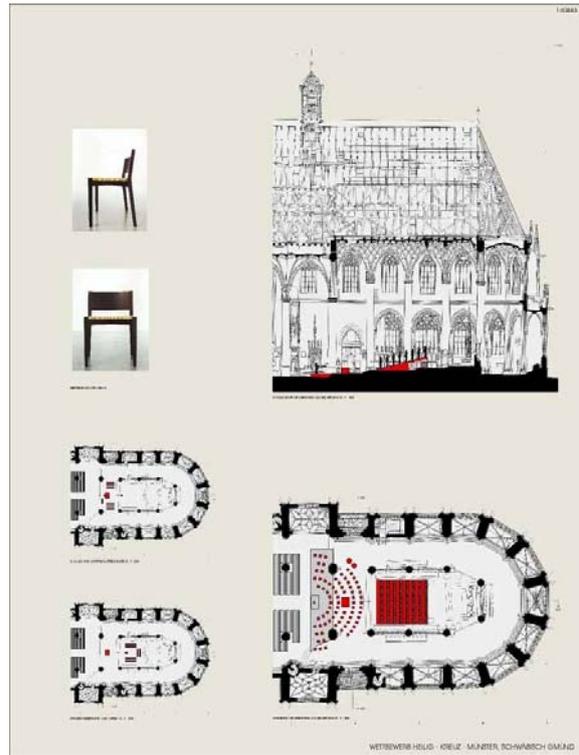
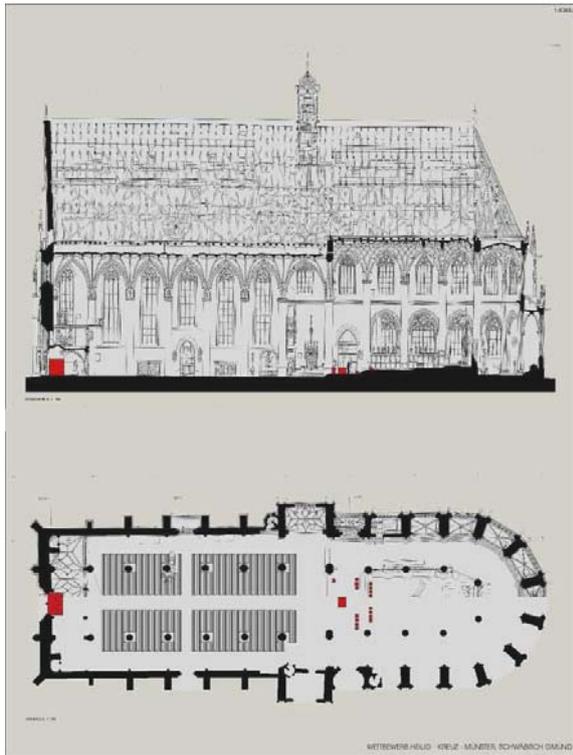
Überzeugend wirkt die Gestaltung des neuen Zelebrationsaltars.

Die gewählte boxartige Lösung für die Windfangsituation erscheint richtig und beeinträchtigt nicht die historische Umgebung.

Das Beleuchtungskonzept lässt viele Varianten zu. Durch die gewählten Leuchtmittel ist ein hoher Wartungsaufwand zu befürchten. Aufgrund der einfachen Haltung des Entwurfes ist eine wirtschaftliche Realisierung zu erwarten.

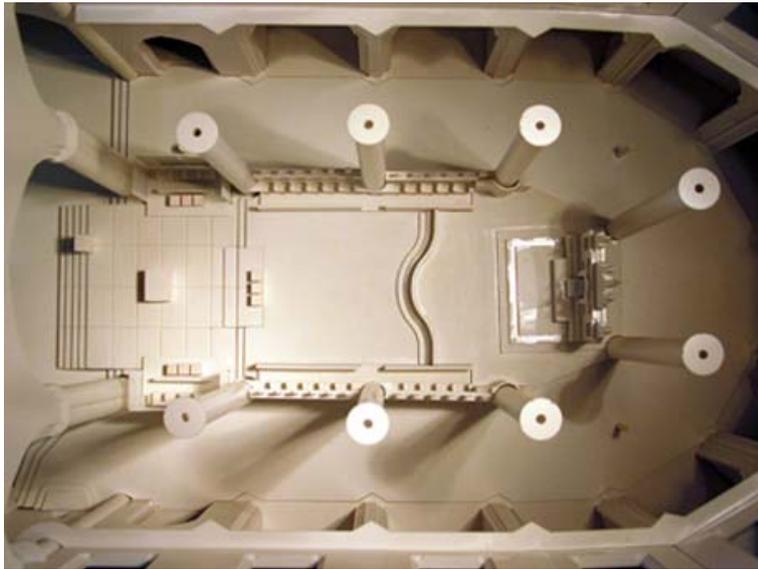
Insgesamt wird die Arbeit positiv bewertet. Der Lösungsansatz für die liturgischen Orte und verschiedene Details (Ambo, Bestuhlung) müssen weiter entwickelt werden.





Bildnachweis: Grohe, Huber

3. Preis: Hahn – Helten Architekten, Aachen



Beurteilung des Preisgerichtes

Der Verfasser schlägt eine vorgezogene Stufenanlage vor, die als eigenständiges Bauteil eine klar definierte Zone für die Liturgie bildet und die bestehende Stufenanlage in Schichten überbaut.

Durch das Vorrücken der Stufenanlage um ein Joch wird der notwendige Raum für die liturgische Entfaltung geschaffen. Diese wird durch

die festen Einbauten, wie die Fortführung des auf einer Stufe stehenden Chorgestühls und die Einengung im Bereich des Priesters unnötig in der Breite eingeschränkt.

Die Anordnung von Altar und Ambo überzeugt und wird positiv gesehen, ebenso der Gedanke, das Chorgestühl weiterzuführen. Der Altarbereich wird dadurch klar definiert, die Durchgängigkeit in der Nord-Süd-Achse bewusst unterbunden. Durch das Vorziehen der Altarzone eröffnet sich die Möglichkeit, einen eigenständigen Gottesdienstbereich zu schaffen, der jedoch den unterschiedlichen Nutzungsmöglichkeiten Rechnung trägt. Dieser wird allerdings durch die Beibehaltung der barocken Kirchenbank eingeschränkt.

Die Anordnung der mobilen Sedilien kann nicht überzeugen.

Durch die starren Einbauten wird jedoch der Raum für die kirchenmusikalischen und liturgischen Nutzungen erheblich eingeschränkt. Eine größere Aktionsfläche für musikalische Darbietungen könnte entstehen.

Die strenge Ausbildung der geschichteten Treppenanlage wird positiv gesehen.

Die Stufenanlage kommt jedoch in Konflikt mit der südlichen Treppe im Seitenschiff. Die Altarinsel bildet zwar den neuen Schwerpunkt, kann sich jedoch mit ihrer kleinteiligen Detailausführung schwer in diesem großartigen Kirchenraum behaupten.

Die klare Gestaltung der weiteren Einbauten wird durch kleinteilige Details verunklärt. Eine großzügigere Gesamtform wäre auch hier



